

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.20 monatlich, Mt. 1.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. Mt. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstättlich Beleggeld. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Postverwaltung 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Würzburg: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pf. für deutsche Anzeigen; 30 Pf. für ausländische Anzeigen. 1.20 Mt. für örtliche Anzeigen; 1.50 Mt. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe. — Anzeigen-Kosten: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird feiner Bescheid abgenommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelstraße 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Donnerstag, 5. September 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 414. • 66. Jahrgang.

## „Stark nach außen — frei im Innern.“

Wir stehen seit gestern in den Beratungen des preussischen Herrenhauses über die Wahlrechtsreform. Der Reichskanzler Graf Hertling hat sie mit der unten wiedergegebenen, überaus ernststen Warnung offiziell eingeleitet. Wird diese gewichtige Warnung aus berufenstem Munde eine bessere Stätte finden im Herrenhause als die gleich ernststen Ministerreden im Abgeordnetenhaus? In ihm trieben die preussischen Junker und ihre „national-liberalen“ Mitläufer, von denen einige uns hier in Kassel bekanntlich besonders angehen, mit der Zusicherung der Krone und der gebieterischen Forderung der Zeit ein geradezu freudentliches Spiel! Wird es im Herrenhause anders sein? Wir haben einstweilen so viel Vertrauen zu der staatsmännischen Einsicht seiner Mehrheit, um das zu erwarten. Die nächsten Wochen werden uns darüber Aufschluss geben. Unserer Ansicht nach gehört auch das Kapitel der preussischen Wahlreform in dasjenige des Kampfes um den deutschen Geist, von dem in dem unten veröffentlichten Aufruf Hindenburgs die Rede ist. Denn ebenso sehr wie das agitatorische Gift des Auslandes hat das bisherige Spiel mit der preussischen Wahlreformfrage die Gemüter im Innern verärgert. Nicht nur in Preußen; man höre sich nur einmal in Süddeutschland um und beachte die Wirkung des öfter Geschehenen im Auslande. Auch auf den letzteren Punkt weist der Reichskanzler gestern unseres Erachtens ganz mit Recht wieder hin, wenn er sagt, daß die Augen aller politisch interessierten Kreise zurzeit auf das Herrenhaus gerichtet sind. Also der Reichskanzler hat noch einmal gesprochen. Discite moniti, „lernt — ermahnt“, das ist nunmehr die Lage für die Bescheidenden Faktoren in Preußen! Wie gesagt, wir geben die Hoffnung auf eine befriedigende Verständigung noch nicht auf, sondern warten den Gang der Dinge in Ruhe ab und in der Gewißheit, daß das preussische Volk sich die Verschleppungstaktik, die bisher im anderen Hause des preussischen Landtags betrieben worden ist, nicht auf die Dauer gefallen lassen wird. Wir möchten darum ausdrücklich in der Mahnung des Reichskanzlers den einen Satz unterstreichen, in dem der verantwortliche Staatsmann, dem man nicht wohl wird vormerken können, er male die Revolution an die Wand, auf die äußerste ernste Gefahr hinweist, die im Verzuge ist in dieser wichtigsten innerpolitischen Frage unserer heutigen deutschen (nicht preussischen) Politik. Graf Hertling sagt ausdrücklich:

„Nach meiner ehrlichen Überzeugung handelt es sich, meine Herren, in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie.“

Der Reichskanzler hat damit dem „Ernst der Stunde“, von dem er selbst spricht, angemessen sich ausgedrückt. Wir sind also Optimisten genug, um anzunehmen, diese Mahnung könne nicht in den Wind gesprochen sein. Befräftigen möchten wir sie noch mit einem Wort, das der Bürgermeister von Suhl, Dr. Hagemeyer, ein Mitglied des Herrenhauses, in einem Aufsatz der „Senneberger Zeitung“ ausgesprochen hat. Es lautet:

„Heute gilt es, alle Elemente, die sich zum Staatsgedanken bekennen, zusammenzufassen und nicht hochmütig Parteien oder Bevölkerungskreise auszuschießen. Es ist gänzlich unmöglich, die innere Politik nach dem Kriege so fortzusetzen, wie sie vor dem Kriege geführt war. „Stark nach außen — frei im Innern“ muß die Parole der deutschen Zukunft lauten. Und damit diese Parole zur Wahrheit werde, muß aufgeräumt werden mit dem Dreiklassenwahlrecht und seinen veralteten Bestimmungen, die vor Menschenaltern vielleicht den Verhältnissen entsprachen. Die ganze Verschiebung der Bildungs- und Besitzverhältnisse läßt heute eine Differenzierung des Wahlrechts nicht mehr zu. Alle Systeme eines Pluralwahlrechts sind gekünstelt und ungerecht, und wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht auch nicht ideal ist — ein ideales Wahlrecht gibt es eben nicht — so ist es doch das einzige, das Berechtigung bringt und der Verheerung und Entfremdung der verschiedenen Bevölkerungsschichten den Boden entzieht. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit soll doch der Träger der deutschen Zukunft sein. So schenke man ihm auch das Vertrauen, daß es mündig ist, seine Verhältnisse zu ordnen. Macht und Freiheit seien die Leitsterne, unter denen die deutsche Zukunft in hoffentlich nicht mehr ferner Friedenszeit sich entwickeln möge.“

## Der Appell des Reichskanzlers.

W. T.-B. Berlin, 4. Sept. Im Ausschuss des Herrenhauses zur Beratung der Verfassungs- und Wahlrechtsreform nahm Ministerpräsident Graf v. Hertling zu folgenden Ausführungen das Wort:

Meine Herren! Ich möchte mir gestatten, ehe Sie in die Beratung der Materie selbst eintreten, ein ganz kurzes Wort zu Ihnen zu sprechen; nicht, daß ich Ihnen erst den ganzen Ernst der Stunde und die Tragweite der zu fassenden Beschlüsse vor Augen zu bringen hätte, davon sind Sie ja alle selbst vollständig durchdrungen. Wir können sagen, daß zurzeit die Augen aller politisch interessierten Kreise, nicht nur in Preußen, auf das Herrenhaus und die zu fassenden Beschlüsse gerichtet sind. Aber ich halte es wohl für zweckmäßig, den Herren gleich zu Anfang die Stellung und den Standpunkt der königlichen Staatsregierung mit aller Bestimmtheit zum Ausdruck zu bringen.

Die Staatsregierung sieht es als ihre Aufgabe an, das in der Juli-Vollmacht ausgesprochene königliche Wort dem Sinne nach zur Erfüllung zu bringen.

Wie von Kriegsbeginn an alle Söhne des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind und in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, mit Ausbietung aller ihrer Kräfte, wie hier von sozialer Differenzierung nicht die Rede war, sondern hoch und niedrig, arm und reich, Gebildete und Ungebildete in gleicher Weise diese ihre Pflicht erfüllt haben, so soll auch nach dem Kriege im Frieden, den wir erhoffen,

keine soziale Differenzierung in der einfachsten politischen Betätigung, in dem Wahlgeschäfte,

stattfinden. Das ist der Sinn, in dem ich von Anfang an das königliche Wort verstanden habe, das ist der Sinn, in dem ich seinerzeit, als ich dem zum zweiten Male an mich ergangenen Ruf des Kaisers und Königs nachzukommen bin und trotz aller Bedenken das schwere Amt auf meine Schultern genommen habe, meine Aufgabe betrachtete, das war die Verpflichtung, die ich meinerseits übernommen habe, der ich entschlossen bin, mit allen meinen Kräften nachzukommen und mit der ich stehe und falle. Aber darauf kommt es ja gar nicht an. Um die Person von Ministern handelt es sich nicht. Jeder, der nach mir an diese Stelle treten wird, wird sich vor die gleiche Aufgabe gestellt sehen, und darum ist es unser aller Aufgabe, einen Weg zu suchen und zu finden, der zur Einlösung des königlichen Wortes führt.

Meine Herren! Ich sagte schon, auf die Person von Ministern kommt es nicht an, aber es handelt sich auch nicht mehr um die ministerielle Verantwortlichkeit im gewöhnlichen staatsrechtlichen Sinne; es sieht viel mehr auf dem Spiele. Nach meiner ehrlichen Überzeugung handelt es sich, meine Herren, in dieser schweren Frage um den Schutz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Finden Sie also den Weg, der zu einer Verständigung führt! In der Gestalt, in der das Abgeordnetenhaus die Vorlage an Sie hat gelangen lassen, sieht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung, wie das schon gesagt worden ist. Finden Sie also den Weg, der dem königlichen Wort vollumfänglich gerecht wird und der den Bedenken, die Sie hegen, möglichst entgegenkommt. Ich habe schon in anderen Hause, im Abgeordnetenhaus, gesagt, daß ich die Bedenken der Herren gegen die Einrichtung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts vollkommen zu würdigen weiß. Aber, meine Herren, diese Bedenken müssen in der Zeit, in der wir leben, zurückgelassen werden hinter die größere Aufgabe,

die wertvollsten Güter unseres staatlichen Lebens, Dynastie und Krone,

zu schützen. Aber das Tempo, in dem Sie diesen Weg suchen und finden, erlaube ich mir keine Vorschläge zu machen. Auch den Reichstagsabgeordneten — ich sage das, um falschen Nachrichten in den Zeitungen entgegenzutreten — habe ich gesagt, in der Sache bin ich ganz fest, bezüglich des Tempos bitte ich mir freie Hand zu lassen. Und so sage ich auch Ihnen, meine Herren, es wird unsererseits kein Druck auf Sie ausgeübt werden; wir werden sie in sachlicher Weise jederzeit zu unterstützen bereit sein, daß sie in absehbarer Zeit zu einem Resultat gelangen. Jeder aufkeimende Verdacht des Verschleppungsversuchs würde der Agitation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen.

Meine Herren! Ich habe schon gesagt, jeder, der nach mir an dieser Stelle steht, wird dieselbe Aufgabe aufnehmen müssen; er wird sie aber wahrscheinlich dann unter relativ ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Jetzt, meine Herren, kann das Gesetz noch mit solchen Sicherungen versehen werden, daß dadurch einer zu weit gehenden Radikalisierung unseres staatlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das später noch möglich sein wird, steht dahin. Alle diese Gedanken möchte ich noch recht eindringlich ihren Erwägungen anheimgeben. Damit möchte ich meine kurzen Worte schließen.

## Der Herrenhausauschuss.

W. T.-B. Berlin, 4. Sept. Die Kommission des Herrenhauses zur Vorbereitung der Verfassungsvorlagen ist heute zusammengetreten. Vorsitzender ist Graf Vehr, Stellvertreter Herzog zu Trachenberg, Schriftführer Comnig, Stellvertreter Dr. Veder; die Berichterstatter über die Verfassungsvorlage und Herrenhausvorlage hat Graf Hert, über die Wahlrechtsvorlage zum Abgeordnetenhaus Graf Waldersee, Mitberichterstatter für die sämtlichen Vorlagen ist Oberbürgermeister Koch-Rassel. Der Kommission gehören außerdem an: Arnhold, Graf Pallesström, Dr. Ebbinghaus, Graf zu Eulenburg-Prassen, Dr. Hindebrandt, Dr. Johansen, v. Comnig, Dr. Krohn, Koch, Dr. König, v. Oldenburg, Plate, Dr. Rath, Reimb, Fürst zu Salm-Herlimar, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinz zu Schönburg-Baldenburg, Dr. Freiherr von Scherfemer, Graf v. d. Eulenburg-Grünthal, Graf v. Seiditz-Sandreski, Graf Waldersee, Dr. Wermuth, Dr. Wilms, Dr. Graf York zu Wartenburg. Der Presse stellen amtliche Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen gegeben werden. Es wurde beschlossen zuerst die Wahlrechtsvorlage, dann die Herrenhausvorlage und zuletzt die Verfassungsvorlage zu beraten. Zwei Lesungen sollen stattfinden. Der Reichskanzler hat die Erörterung mit der Verlesung gemeldeten Rede eröffnet. Darauf kamen die drei Berichterstatter zu Wort. Es wurde alsdann in die Generaldebatte eingetreten.

## Ein Aufruf Hindenburgs.

Das Volkssche Bureau verbreitet amtlich folgende Kundgebung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Wir stehen in schwerem Kampf mit unseren Feinden. Wenn zahlenmäßige Überlegenheit allein den Sieg verbürgte, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unserer Truppe und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen

den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen; er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerstreut ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen.

Den Feldzug gegen unseren Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln; er überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuere der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuere von bedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Feind töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldtruppen liefern an der Westfront von diesen feindlichen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 506 000 ab. Eine einmalige Steigerung. Im Juli 10 000 Giftstoffe täglich, 10 000 Mal täglich der Versuch dem einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu dem Endsiege zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefangen wird. Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballons tragen zwar die angehängten Flugblätter nicht weit in unsere Heimat; fern vor ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um Waffensieg ringt. Aber der Feind hofft, daß mancher Feldtruppe das Blatt, das so harmlos aus der Luft heruntergefallen ist, nach Hause schiebt. Zu Hause wandert es dann von Hand zu Hand, am Tisch wird es besprochen, in den Familien, in den Kaffeehäusern, in den Fabriken, auf der Straße. A hungerslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf; Tausende wird die Last, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergrößert und der Wille und die Hoffnung auf den siegreichen Ausgang des Krieges genommen. All diese Schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reißt sich die Hände! Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an.

Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet, unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt.

Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus. Oder aber sie tauchen gleichzeitig in unsinnigen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegenen Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland, und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf Umlauber und flieht in Briefen zur Front. Und wieder reißt sich die Hände die Hände! Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Pulverchen zu mischen. Die Kämpfer an der Front lockt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schändliche Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommt nur getrost zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtslos Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ Man frage hierzu die tapferen Männer, denen es unter unsäglichen Mühen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen. Ausgeplündert bis auf das Letzte, im Drahtsech ohne Erbad durch Hunger und Durst für verätherische Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren

Arbeit von der französischen Bevölkerung bespien, mit Unrat beworfen: so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgekauft.

Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese Schildern, wie gut es ihnen gehe. Gottlob wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber die Ausnahme. Und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei verschiedene. Diese aber sendet er in vielen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt.

Meinmüßige schüchtern der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garauß machen. Eure U-Boote taugen nichts. Wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet. Wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab; dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder.“ So klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie sieht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun trotz der Amerikaner.

Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Fitteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum sucht der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er die noch neutralen Völker zum Kampf gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind. Warum heßt er Schwarze und andere Farbige gegen deutsche Soldaten weil er uns vernichten will!

Wieder anderen sagt der Feind: „Ihr Deutschen, eure Regierungsform ist falsch! Kämpft gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, heißt uns — der Entente —, Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserem Staat und unserem Kaiserreich innewohnt. Aber gerade eben deshalb bekämpft er sie.

Der Feind versucht auch, alte Bünden im deutschen Volk zu erwecken. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu säen. Wir beschlagnahmen am Bodensee viele Tausende Flugblätter, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufzuwecken sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war und was unsere Väter und wir erstritten,

das deutsche Kaiserreich, wollen sie zerstören und Deutschland zur Nachtzeitigkeit des 30jährigen Krieges verurteilen.

Auch unsere Bundesstreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran.

Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichen feiner in Druckerchwärze getauchten Giftspieß, wenn er Außerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Außerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Außerungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verdräcker am Vaterland zu jeder Zeit gegeben hat, bewachte und unbewachte. Weißt sich im neutralen Ausland, um nicht unseren Kampf und unsere Entbehrungen teilen zu müssen oder als Hochverdräcker gerichtet zu werden.

Auch die Verfechter extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen.

Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zu Worte kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit Angriffswaffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes sind, in unseren Zeitungen. Dies ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist. Es ist aber eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat: wenn dir einer dieser ausgeworfenen Giftbroden in Form

eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder die Ohren kommt,

so denke daran, daß er vom Feinde stammt. Denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland stromt. Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Triffst du einen, der zwar dem Namen und der Abstammung nach deutsch ist, aber seinem Wesen nach im Feindeslager steht, so halte ihn dir fern und verachte ihn. Stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn betrachtet.

Wahre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat! Großes Hauptquartier, den 2. September 1918. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die erste Mahnung Hindenburgs an die Deutschen an der Front und in der Heimat faßt mit genialer Einfachheit den Kampf der Gegenwart zusammen: es ist der Kampf um den deutschen Geist, um den Geist der Wahrheit und Klarheit, der Kraft und Zuversicht, zugleich aber auch damit der Kampf um unsere ganze nicht nur geistige, sondern auch materielle Zukunft. Denn Deutschland von seinem alten Geiste abirrt, sich in Zwietracht und Wirren verbeißt, in Zweifel und Jagen verirrt, so wird es zu einem Spielball unserer Feinde und damit zu einem Objekt ihrer Herrschaft. Der Feldmarschall verkennet nicht, wie schwer diese Lage auf uns lastet. Er überfieht weder die wirtschaftlichen Nöte und Sorgen des einzelnen in der Heimat noch die blutigen Opfer der Front, aber über all das Schlimme des Tages und des Augenblicks geht der Ton seines Aufrufes an das deutsche Volk an Front und Heimat in die Zukunft, um die der Kampf draußen und drinnen tobt. Wer sich der Taten des August und September von 1914 erinnert und sie mit dem heutigen Zustand der Dinge vergleicht, der wird zwischen den Zeilen des Aufrufes unseres greisen Heerführers noch mehr als in den Worten lesen können, worauf er ankommt. Es ist gewiß nicht möglich, jene ursprüngliche, wie ein Orkan ausgebrochene Begeisterung der ersten Kriegsjahre wiederherzustellen. Die Zeit und die Menschen haben ihre Opfer gefordert und haben sie auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht. So etwas verweht nicht in die Winde, sondern gräbt sich tief in Kopf und Herz ein und besetzt unser ganzes Denken und Fühlen, wo immer wir leben und unsere Pflicht tun. Aber das Wort eines alten französischen Sozialisten, das er auf dem Sterbebette seinen Schülern zurief, man muß befristet sein, um große Dinge zu vollbringen, dies Wort behält trotzdem auch für die Gegenwart Wahrheit und Recht. Wir müssen den deutschen Geist gegen die Epidemien des Klatsches und der Gerüchte, gegen Wirren und Unverständnis wappnen und in seiner reinen Kraft zu erhalten suchen. Dazu gehört nichts als ein bißchen Vertrauen, das wir gerade unbegrenzt zu Hindenburg haben, nichts als ein bißchen Selbstzucht, das uns allen nohtut. Wir brauchen deshalb nicht über die Kümernisse des Tages heimlich oder gar vorliegen hinwegzusehen und sie hinwegzutäuschen. Im Gegenteil, je klarer wir ihnen ins Anlich sehen, desto besser werden wir begreifen, wie wenig sie im Verhältnis zu unserer und unserer Kinder ganze Zukunft bedeuten. Wir haben alle unter den Mühsalen des einzelnen Tages viel zu sehr vergessen, warum dieser Weltkrieg als Ganzes geht. Wir müssen wieder lernen, über uns selbst hinauszugehen, und wir müssen nicht das Interesse des einzelnen, sondern den guten Geist Deutschlands zu Kraft und Wirkung bringen. Dann werden alle Anschläge der Feinde nichts nützen, weder ihre unermüdbaren Anstrengungen, an der Front unsere Linien zu durchbrechen, noch ihre infamen Anschläge auf unsere Stimmung im Innern. Vertrauen und Selbstzucht und der alte Glaube an unsere Zukunft, sie sollten uns gerade in den schweren Tagen nicht fehlen, sondern uns lehren und lenken.

Die Admiralstabsmeldung.

W. T.-B. Berlin, 4. Sept. (Amlich.) In der Ostküste Englands versenken unsere U-Boote neuerdings 13 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Fortsetzung unserer Frontrückverlegung

Gescheiterte feindliche Angriffe.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängt der Feind gegen unsere neuen Linien nach. Im Bergelände belassene Abteilungen wichen dort beschließgemäß auf diese zurück. Bei Wijtschate wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artilleriekämpfe. Zwischen Somme und Oise haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnene Bewegung fortgeführt und uns in vorlehter Nacht ohne Kampf vom Feind losgelöst. Die am Feind belassenen Nachhut sind gestern nachmittag langsam gefolgt. Der Feind hat am Abend etwa die Linie Bayennes-Guiscard-Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Ailette-Niederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso schloßerten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Ailette bei Terny-Sornay, Clamecy und Duché le Long. Bataillonmeister Scheele der 9. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ostlich von Soissons legten wir die Verteidigung an der Vesle zurück. Die Bewegung wurde plangemäß und vom Feind ungestört durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankfurter Bericht vom 4. September, 2 Uhr nachmittags

Gestern Ende des Tages und während der Nacht haben wir fortgeführt, den Feind zurück zu drängen zwischen Ailette und Oise. Unsere Truppen haben sich des Doppeltragehöfches nordöstlich Cotignat und weiter südlich Bussy bemächtigt. Unsere vorgeschobenen Posten nähern sich, den Feind verfolgend, Trisolles (südwestlich Guiscard) nördlich der Ailette haben wir unsere Linien zu den westlichen Zugängen von Lucy-le-Chateau und Joumoucourt verlegt. Südlich rückten wir östlich von Leully vor, erreichten die Zugänge von Clamecy und Braye und drangen in Duché-le-Long ein. Die Zahl der Gefangenen, die wir gemacht haben, übersteigt 150. An der Front der Vesle überschritten unsere Abteilungen den Fluß an mehreren Punkten.

Neue schwere Kämpfe in Marokko.

Br. Genf, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht. Ab.) „Echo de Paris“ meldet: In Marokko haben schwere Kämpfe stattgefunden. Bei Tafilet drangen von der Wüste her völlig unerwartet beträchtliche Streitkräfte von Aufständischen vor. Es gab eine große Anzahl Toter und Verwundeter. Erst nach furchtbaren Kämpfen ist es gelungen, sich der Aufständischen zu erwehren. Doch sind Verstärkungen dringend erforderlich.

Ein Druck der französischen Sozialisten auf die Bahnbewilligung.

Br. Bern, 5. Sept. (Eig. Drahtbericht. Ab.) In der „Humanité“ bereitet Mistral darauf vor, daß die sozialistische Partei die Kredite diesmal nicht bewilligen würde, wenn die Regierung auf der Bahnverweigerung beharren würde.

Die Lage der Entente am Murman und in Sibirien.

Berlin, 4. Sept. „Wrasnaja Gazeta“ schreibt: An der Murmanküste leiden die Engländer und Franzosen Hunger. Die tschechoslowakischen Weissen lichten sich immer mehr. Nach der Einnahme eines Teils der sibirischen Bahn bühnten sie ihre Reserven ein. Die Garnison der von ihnen

Aus Kunst und Leben.

G. K. Das Deutschtum in den baltischen Provinzen vor 200 Jahren. Weite Kreise in Deutschland sind sich erst während des Weltkrieges wieder bewußt geworden, daß die baltischen Provinzen, Livland, Estland und Kurland, eine wahrlich deutsche Kultur besitzen. Dieses Deutschtum ist seit der Eroberung der Lande durch die deutschen Ordensritter ununterbrochen kräftig und wirksam gewesen. Ein Beweis dafür ist eine Beschreibung der Provinzen, die vor einem Vierteljahrhundert, im Jahre 1669, von einem Westfalen, dem Dr. Johannes Sigas, entworfen wurde. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Niederwachsen“ macht Dr. Wilhelm Schulte auf dieses interessante Zeugnis aufmerksam. Sigas, der 19 Jahre als Hofmeister in diesen Landen verbrachte, meint in der Einleitung, da die meisten Geschlechter in jenen Gegenden aus Westfalen und Engerland stammen, dürfte es deren Verwandten und Stammesfreunden nicht unangenehm sein, wenn sie von ihrer Familien Auffommen und Wohlgehor vernahmen werden.“ Den Reichtum des Landes schildert er folgendermaßen: „Anbelangend den Vorrat und Überfluß bei dieser Herrschaft und Noblesse, als besetzt dieselbe in großer Menge von Korn und Viehe, woraus sich jährlich ein groß Geld machen, das Korn verfahren die Holländer mit ihren Schiffen zu ephliche 1000 Last jährlich, das Viehe und was vom Vieh herrühret, als Butter, Käse usw., benutet die bürgerliche Stadt in den See- und anderen Städten und ist in Wahrheit zu verwundern, wie der höchste Gott in diesen kalten Ländern durch die eilige Umverteilung der überaus wohl temperierten Sommerhitze, das Korn so reichlich gesegnet und Gebeten zu allerlei Wohlstand gibt. Und weisen überall ein überflüssiger großer Vorrat im Lande ist, als tractiren sich die teutsche Einwohner, so adeliches auf dem Lande, als bürgerliches Standes in den Städten, sehr magnifiqu und delicat, sein gegen Einheimische und Fremde liberal und gastlich, also man des Orts auf der Reise mit Wappsteden und Fehring fast in vier Wochen nicht fohiel verhalten kann als hier in Deutschland in vier Tagen. Ihr Geschätz woraus sie trinken, sein von lauter Silber, als auch daß allerdings einige vornehme Handwerkerleute in den Städten aus großen Silbernen Kannen trinken, theils von den vornehmsten

Cavalliren auffen Lande, haben ganze silberne Taffeln, den teutschen Fürsten und Grofen gleich. Rußländische Spezezen, allerley delicate Weine, Wand, Seidewerk usw. wird ihnen von den Holländern reichlich zugeführt.“ Es gibt dort unter den reichen polnischen und schwedischen Geschlechtern, keine von solcher großer renomte und bey solchen Mitteln als die Teutschen.

C. K. Der weltliche Eshlod. Das Herausfinden eines Stüdes Fleisch aus dem lebenden Menschen infolge einer Wette, eines Versprechens, einer Schuldverschreibung findet sich in der Literatur verschiedener Völker, das älteste Beispiel dürfte wohl in dem indischen Drama „Harisandora der Augenbaste“, das dem 12. Jahrhundert angehört, vorkommen. Doch allgemein bekannt ist allein Eshlods Vertrag mit Antonio im „Kaufmann von Venedig“, und der Shalopearejische Eshlod ist uns das Musterbild des zugleich habgierigen wie rochfächtigen Juden geworden. Da ist es ganz besonders überraschend, zu hören, daß bei dem Prozeß, der Shalopeare vermurlich als Vortage gedient hat, der Jude der leidtragende, nicht der handelnde Teil gewesen ist. In Gregorio Letis Leben Sigtus V. wird die folgende Geschichte erzählt, die Professor A. Sulzbach nach Schurds Jüd. Denkwürdigkeiten als 42. Stück seiner „Bilder aus der jüdischen Vergangenheit“ wiedergibt, und die hier in großen Umrissen folgen möge. Der reiche Kaufmann Sechi in Rom hat im Jahre 1586 die Nachricht von der Erberung von San Domingo durch Franz Drake erhalten; er teilt sie dem jüdischen Kaufmann Simoh Coneda mit, sößt aber bei ihm auf hartnäckigen Unglauben, der schließlich in den Worten zum Ausdruck kommt: „Ich will ein Pfund von meinem Leib verweihen, daß dieses nicht wahr ist!“ Sechi seht dagegen 1000 Scudi; vor zwei Zeugen, einem Christen und einem Juden, wird die Wette schriftlich gemacht. Noch vor Ablauf von drei Monaten wird die Nachricht bestätigt. Sechi will durch Ausschneiden des Pfundes Fleisch an einer gefährlichen Stelle den Juden in Lebensgefahr bringen. Dieser wendet sich an den Gouverneur der Stadt mit der Bitte, Sechi zu keshlen, als Gehalt 1000 Scudi anzunehmen. Als nun der Gouverneur die Sache vor Papst Sigtus V. gebracht hatte, erklärt dieser, der Wette müsse genügt werden; aber er sagt zu Sechi: „Gebt hierbei wohl Achtung auf Euch selbst. Denn wosern Ihr nur ein einziges

Quintlein zu viel oder zu wenig schneiden werdet, müßt Ihr ohne einzige Barmherzigkeit hängen.“ —, dasselbe, was Shalopeares kluger und gerechter Dichter sagt. Weide wollen nun zufrieden sein, wenn „man den geschriebenen Fettel zerreiße“. Aber jetzt zieht der Papst strenge Saiten auf, sie werden ins Gefängnis geführt, auch den Einschuldigungen des Gouverneurs scheint der Papst nicht zugänglich zu sein; es wird ihnen — als Mörder und Selbstmörder — das Leben abgesprochen. Aber Sigtus, der nur hatte sprechen wollen, begnadigt sie zuerst zur Galeere, und als ihnen schon die Ketten angelegt werden sollten, wurde ihnen auch diese Strafe erlassen gegen eine Spende von 2000 Scudi, die jeder zu dem angefangenen Bau des Hospitals di Ponte Sisto gab. Dies erste Beispiel, daß Sigtus ein gesprochenes Urteil milderte, dürfte wohl allgemein schnell bekannt geworden sein; als Quelle für Shalopeare dürfen wir wohl Leti ansehen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Düsseldorfener Schauspielhaus wird als erste Uraufführung seiner 14. Spielzeit das Schauspiel „Der Motor“ von Hans v. Fischer (Hamburg), dem Verfasser des von Otto Julius Bierbaum bei Georg Müller (München) herausgegebenen Gedichtbandes „Die Kette“ und des eben erschienenen Dramas „Der Flieger“ herabbringen. — Robert Faeris Tragödie „Odyssens und Kaufmann“ ist vom Hoftheater Schwerin zur Uraufführung erworben worden. Faeris eben vollendetes Lustspiel „Die Passade“ hat Geheimrat Dr. Beiß für das Frankfurter Schauspielhaus im Manuscript angenommen. — Rudolf Lothars neuestes Lustspiel „Fürstencrone“ hat sich Hofrat Remond für das Königl. Schauspielhaus zur Uraufführung gesichert. Es ist auch vom Thaliatheater Hamburg erworben worden. — Das Drama „Anne Pedersdotter“ von R. Miers-Jensen, in altertümliche deutsche Prosa von Erte Sulbraunson überfetzt und von Karl Bollmüller für die Bühne bearbeitet, das in den Münchener Kommerziellen seine Uraufführung erlebte, eine balladische Regentragödie, errang freundlichsten Beifall.

Befehlen Städte sind ganz gering und nicht einmal für den Nachdienst ausreichend. Ostibirien ist zu beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen besetzt.

Die Engländer überall im Spiel.

W. T.-B. Petersburg, 4. Sept. Im Raion Tcherapowey-Bologda-Golitsch wurden Kaiser und Reichsgardien, frühere Offiziere, entdeckt, welche mit Unterstützung der englischen Mission in Bologda sich den Engländern angeschlossen wollten. Nach Mitteilung der „Sawernaja Komuna“ suchte sich der Wöcher Irtikis im Hause einer englischen Gesellschaft zu verstecken.

Wie England die lettischen Regimenter bestechen wollte.

W. T.-B. Moskau, 4. Sept. Laut „Iswestija“ standen für die Bestechung der lettischen Regimenter durch die englischen und französisch-diplomatischen Vertreter 10 Millionen Rubel zur Verfügung. Nur Ausführung des Planes trat Lockhart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Truppenteils in Verbindung. Lockhart suchte die Letten zu überzeugen, daß sie sofort mit den Bolschewiki, die ihre lettische Heimat an den deutschen Imperialismus verlorren hätten, brechen müßten. Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Lockhart im Namen der verbündeten Regierungen sofortige Wiederherstellung des freien Lettlands. Lockhart versprach für die Kapitulation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten. 1200000 Rubel wurden sofort übergeben. Der betreffende Kommandeur meldete das Geschehene sofort der außerordentlichen Kommission. Er wurde angewiesen, auf weitere Verhandlungen scheinbar einzugehen. Lockhart, von der Bestechlichkeit der lettischen Truppen überzeugt, meldete währenddessen seiner Regierung den Erfolg seiner Unternehmung. Um die Unzufriedenheit der lettischen Truppen zu steigern, erhielten die Kommandeure von den Engländern die Anweisung, vor allem dahin zu wirken, daß die ihnen anvertrauten Truppenteile Mangel an Verpflegung hätten. Bei einem verhafteten französischen Offizier wurde ein großer Vorrat von Phosphor zur Herstellung von Lebensmittellagern gefunden.

Laut „Iswestija“ wurden auf Verfügung der außerordentlichen Kommission sämtliche Angehörige Kerenski verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Nikolajewna, seine Söhne Oleg und Mich, seine Nichte und deren Mutter.

„Iswestija“ meldet, daß in Bijausk ein neuer Aufstand von Anarchisten ausgebrochen ist. Über die Stadt wurde der Kriegszustand verhängt. Der Aufstand wurde nach der Gefangennahme von 53 Anarchisten beendet.

Lenins Zustand.

W. T.-B. Moskau, 4. Sept. (Drahtbericht.) Wie das Wiener f. und f. Korrespondenzbureau meldet, ist Lenins Zustand befriedigend. Die Gefahr von Komplikationen sei aber noch nicht ausgeschlossen.

Wieder ein englischer Bericht aus Ostafrika.

W. T.-B. London, 4. Sept. Der englische Bericht aus Ostafrika beschreibt die scharfe Verfolgung der Überbleibsel der deutschen Streitkräfte in Ostafrika durch verschiedene britische Heeresabteilungen, denen die Deutschen sich nachwärts gegen das Darid-Lal in zu ziehen suchen. Die deutschen Truppen erreichten am 30. August Niemo, gleichzeitig mit den Vortruppen der britischen Abteilungen von Norden und Osten. Am 31. August griff der Feind an. Er wurde abgewiesen und nach Süden getrieben, nachdem ihn nachträglich von Osten her eingetroffene britische Abteilungen in der Flanke gefaßt hatten. Er hielt fünf Meilen südlich von Niemo und wurde dort von unseren Abteilungen angegriffen, die ihm schwere Verluste beibrachten und viel Gepäck, zahlreiche Vorräte und zurückgelassene Lebensmittel erbeuteten. Die Verfolgung wird scharf fortgesetzt.

Die Untersuchung über die Regierung Bratiansu.

W. T.-B. Bukarest, 5. Sept. (Drahtbericht.) Vor einigen Tagen wurde von dem parlamentarischen Ausschuss, der mit der Untersuchung des Vergehens der Regierung Bratiansu beauftragt ist, gegen den berüchtigten früheren Chef der rumänischen Sicherheitspolizei Pandulescu ein Haftbefehl erlassen. Pandulescu mußte jedoch wieder freigelassen werden, da die Änderungen des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit, wonach die in den Anklagezustand versetzten Minister und höheren Beamten in Untersuchungshaft genommen werden können, vom Parlament noch nicht angenommen wurde. Räumlich und Senat inzwischen die Änderung des Gesetzes beschlossen hatten, wurde ein erneuter Haftbefehl gegen Pandulescu erlassen. Er ist, wie amtlich aus Jassy gemeldet wird, gestern Abend in das Gefängnis gebracht worden. Pandulescu, der im Solde des zarischen Rußland stand, hat den Hauptteil der Verantwortung dafür zu tragen, daß die bei Ausbruch des Krieges internierten Angehörigen der Mittelmächte in gemeiner Weise behandelt wurden. Er war eines der gefährlichsten Werkzeuge der Regierung Bratiansu.

Rücktritt des polnischen Ministeriums.

Br. Wien, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. z.) Nach Warschauer Meldungen hat das polnische Kabinett demissioniert und der Regentchaftsrat die Demission angenommen. Die Ursache des Rücktritts sind Differenzen im Kabinett in der Frage der Verhandlungen mit Deutschland. Als künftiger Ministerpräsident gilt Prinz Radziwill.

Die Wiener Verhandlungen.

Br. Wien, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. z.) Es verläutet, daß bei den Besprechungen zwischen Staatssekretär Sinsch und Baron Burton eine Annäherung zwischen den Anschauungen über die Polenfrage festgefunden hat und daß die autropolnische Lösung, eine Vereinigung Galiziens mit Konarsh-Polen im Anschluß an die österreichisch-ungarische Monarchie, jetzt im Vordergrund steht. Bezüglich der allgemeinen Lage ist man der Ansicht, daß gegenwärtig Aktionen zur Herbeiführung des Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß die Entente aus dem Verlauf der Offensive des Generals Hoch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne, und daß ein Kampf zur Wiedergewinnung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könnte, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise werde sich aber auch aus dem Verlauf der Offensive eine Konstellation ergeben, die einer positiven Friedens-

Die Salzburger Verhandlungen.

Wien, 5. Sept. (Drahtbericht.) Zu den Salzburger Verhandlungen, mit deren Fortgang sich die Blätter neuerdings mehrfach beschäftigen, erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ von sehr gut unterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Zentralmächte darin einig sind, nach dem Krieg auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wiederherzustellen und dauernd ausbreiten zu erhalten. Ferner ist aus amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretene Gedanke, den Zollschutz ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand von Verhandlungen bildet.

Der Bulgarenkönig in Wien.

W. T.-B. Wien, 4. Sept. (Drahtbericht.) Kaiser Karls empfang in der Hofburg den König der Bulgaren. Die Unterredung der beiden Monarchen dauerte über 1 1/2 Stunde. Während des Besuchs hielt der König des Ministers der äußeren Angelegenheiten Graf v. Burian.

Deutsches Reich.

Der Ukrainer Hetman in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 4. Sept. Heute Abend traf der Hetman der Ukraine General Skoropadski mit Sonderzug aus Kiew hier ein. Er war begleitet von dem ukrainischen Unterstaatssekretär Ritschewski Seleniewski Jachidoff, dem Legationsrat Graf Berchem von der deutschen Ukrainedelegation in Kiew und Hauptmann v. Klotzsch von der deutschen Seereschutzgruppe in Kiew. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: der ukrainische Gesandte Baron Steinheil mit dem Mitgliedern der Gesandtschafts-Legationsrat v. Priskowik als Vertreter des Reichskanzlers, Wirklicher Legationsrat v. Kuhlmann und Legationssekretär Heper als Vertreter des Auswärtigen Amtes. Der Hetman flog im „Hotel Adlon“ ab. Er wird dem Kaiser auf Schloss Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten und einige Tage in Deutschland verweilen.

Der Jahrestag des deutschen Riga!

W. T.-B. Riga, 4. Sept. Der Jahrestag der Einnahme Rigas wurde wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen“ melden, in Riga feierlich begangen. Nach einer Parade, die der Oberbefehlshaber der 8. Armee General v. Rastow abnahm, fand die Parade des eisernen Landsturmmannes, eine Regelfeier, die vor dem Gouvernement ihren Platz gefunden hat, statt. Am Nachmittag bewegte sich ein riesiger Festzug durch die von einer ungeheuren Menschenmenge eingefüllten Hauptstraßen zum Gouvernement, wo Stadthauptmann v. Fuhrenberg die Festrede hielt. Ihm erwiderte General v. Rastow mit einer Ansprache, die von brandendem Jubel unterbrochen wurde, als er auf die nun gefeierte Lösung des Baltensandes von Rußland hinwies und sie mit einem Hoch auf die Stadt Riga schloß. Am Abend fand im Hermann-Park ein Volksfest statt. In den Kaiser wurde ein Jubiläum- und Treuegedächtnistelegramm geschickt. Wie hart die Teilnahme der Bevölkerung an dem Feste war, geht daraus hervor, daß die Festzugteilnehmer ungefähr 25000 Köpfe zählten, während zu dem Gortensfest im Hermann-Park etwa 20000 Personen erschienen waren.

Wiesbadener Nachrichten.

— Rassaufhebevereinigung. Aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Antonia von Luxemburg hatte die Rassaufhebevereinigung ein Glückwunschtelegramm an die Großherzogin Marie Adelsheid von Luxemburg gerichtet, worauf dem Ehrenvorsitzenden Herrn Hofmarschall und General Lehr in Königsheim (Taunus) folgende Antwort telegraphisch zuging: „Ihre königl. Hoheit die Großherzogin lassen der Rassaufhebevereinigung für die höchstherzlichen zur Verlobung Ihrer Großherzogin. Hoheit Prinzessin Antonia ausgesprochenen guten Wünsche recht herzlich danken. Im höchsten Auftrage: Speller, Flügeladjutant.“

— Die Prüfung des Geläutes der Marktkirche am verflorenen Sonntag war von der Behörde dem Seminar-Musiklehrer Walter zu Montabaur übertragen, der sich dieser Aufgabe mit großer Gründlichkeit unterzog. Die Entscheidung steht noch aus.

— Bild- und Wildgemüse-Ausstellung. Die Bild- und Wildgemüse-Ausstellung in der Aula des königl. Gymnasiums, Lufsenplatz 10, wird Samstagvormittag um 4 Uhr eröffnet und um 7 Uhr geschlossen werden und Sonntag von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet sein. Ineeds eine möglichst reichhaltige Ausstellung werden die hiesigen Bild- und Wildgemüsevereine von den beiden Lehrwanderversammlungen gebeten, durch recht eifriges Einsammeln des Materials die Ausstellung reichhaltig zu bescheiden. Alles eingesammelte Gut ist am Freitag oder bis Samstag, 12 Uhr mittags, in der Aula oder beim Bedell des königl. Gymnasiums, Lufsenplatz 10, abzuliefern. An Hand der Ausstellungsobjekte werden die Veronstalterinnen, Fräulein Klein und Fräulein Wert, keine freie Vorträge halten und Erläuterungen abgeben. Der Eintritt beträgt 20 Pf.; Sonntagvormittag von 10 bis 2 Uhr dagegen 50 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Der gesamte Reinertrag wird mit den freiwilligen Spenden der Bildkontrolle zu einer Abendfeier in einem hiesigen Lazarett Verwendung finden.

— Anmeldung der zur Hausfleischung bestimmten Schweine. Auf Anordnung des Staatskommissars für Volksernährung erließ der Magistrat eine Verordnung über die Anmeldung von Hausfleischungsschweinen. Schweine, die bereits bei dem Bureau für Fleischversorgung (Rathaus, Zimmer 34) ordnungsmäßig angezeigt sind, brauchen nicht nochmals gemeldet zu werden. Versäumnis der Anmeldung hat außer gerichtlicher Bestrafung zur Folge, daß eine spätere Genehmigung zur Hausfleischung nicht erteilt wird.

— Holz statt Seife. Auf einem Rheindampfer fand kürzlich ein flotter Handel mit Seife statt. Der feldgraue Verkäufer brachte im Nu auf der Fahrt mehrere hundert Stüd der ziemlich großen und hübsch aussehenden wöhrlichen Seife an den Mann. Die Käufer mußten aber bald die Wahrnehmung machen, daß die Seifenstücke hauptsächlich aus Holz bestanden und nur eine dünne Schicht Seife hatten.

— Todessturz. Vorgestern ist in einem Hause an der Balzramstraße ein neunjähriger Knabe, welcher trotz mehrfacher Verwarnungen auf eine Fensterbank geklettert war, abgestürzt. Er trug dabei Verletzungen recht schwerer Art davon. wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt und ist dort bald nach seiner Entlieferung gestorben.

— Ein gewerbmäßiger Diebstahl wurde durch die Kriminalpolizei in dem schon Lense hat ihr gesuchten Geldever-

diebstahl gewerbmäßig gemacht. Ulrich betreibt den Diebstahl gewerbmäßig. In der letzten Zeit hat er hier und in der näheren Umgebung umfangreiche Diebstahlverbrechen verübt, wobei er meist in umfriedete Besitzungen einbrach. Das Obst hat er dann stets zu Marktpreisen an Händler verkauft. Denselben Erwerb lag Ulrich auch schon im Vorjahr ob, was ihm damals einige Monate Gefängnis eintrug.

— Rathaus. Morgen Freitag wird nachmittags 4 Uhr die verstärkte Garnisonkapelle unter Leitung des königl. Obermusikmeisters Weber im Kurgarten konzertieren.

— Kleine Notizen. Ein Kaminbrand, welcher gestern mittig in einem Hause an der Kellerstraße ausbrach, wurde von der Feuertruppe bald gelöscht.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Königliche Schauspieler. In dem am Freitag zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Der siedende Topf“ wird Fräulein Westhoff die Rolle der „Leonore von Langenthal“ spielen. Neu besetzt ist ferner die Rolle der „Agathe“ mit Frau Braun-Grosche. Die Aufführungen zu volkstümlichen Preisen werden auch in diesem Spieljahr als ständige Einrichtung von der Intendantur beibehalten und in jedem Monat zweimal veranstaltet. Der erste Volksabend findet bereits am Montag, den 9. d. M., statt. Zur Aufführung gelangt Goethes „Iphigenie auf Tauris“ mit Frau Hummel und den Herren Overst Albert, Ehren und Wagner. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt am Freitag, den 6. d. M., vormittags 9 Uhr.

\* Residenz-Theater. Von Samstag ab beginnen die Abendvorstellungen wieder um 7 Uhr. Samstag- und Sonntagabend gelangt in neuer Einstudierung die Operette „Der Stadtkommissar“ zur Aufführung, während Sonntagvormittags 1/4 Uhr das neu einstudierte Schauspiel „Der junge Jar“ zu halben Preisen gegeben wird.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele.

\* Das Operntheater bringt vom 4. bis 6. September als Erstaufführung das reizende Lustspiel „Fräulein Julchen“ mit der beliebten Rosa Porten, das einen spannenden Bild-West-Film in drei Akten „Der Totenreiter“ und eine schöne Naturaufnahme, das Panorama von der Meise mit dem Aeml.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

5. Mainz, 4. Sept. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kamen die Maßnahmen gegen die Luftangriffe eingehend zur Sprache. Besonders wurde gefordert, daß die Schlüsselnote (Sirenen- und Glockensignal) ungenügend seien, die Leute wüßten nicht, wenn sie sich aus der Bedung entfernen könnten. Von der Bürgermeisterei wurde mitgeteilt, daß die Sirenen jetzt elektrisch betrieben würden und kann überall hörbar wären, auch die Glocken der verschiedenen Pfarrkirchen sollen das Zeichen geben, daß die Gefahr vorüber sei. Die Sirenen und Glocken würden von jetzt ab auch bei Nachtangriffen ertönen. — Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurden die Höhe der Armenunterstützungen, die während der Kriegsjahre um 60 Proz. erhöht wurden, um weitere 20 Proz. erhöht. — Die Sozialdemokraten hatten interpelliert, was die städtische Verwaltung zu tun gedenke bei der bevorstehenden Milch- und Butterpreissteigerung. Bürgermeister Dr. Käß erklärte, daß die preussische Milch- und Fettstelle eine Preisobergrenze von 33 Proz. für ganze Milch beantrage. Die hiesigen Städte würden aber ganz energig gegen diese Erhöhung bei der Reichsstelle protestieren. Der fortgesetzten Erhöhung müßte endlich einmal Halt geboten werden.

ht. Vödenheim, 4. Sept. Obwohl der Ort inmitten einer mit Weizen und mehr als geeigneten Gegend liegt, verlangen die Erzeuger trotzdem noch 40 bis 45 Pf. für das Pfund. Jetzt hat die Gemeinde nun mehrere Eisenbahnabladungen Kohl aus Norddeutschland für die hiesige Einwohnerschaft zum Preise von 14 Pf. für das Pfund bezogen.

ht. Wehlar, 3. Sept. Aus Dankbarkeit für die gute Behandlung die ihnen im hiesigen Gefangenenlager zuteil geworden ist, haben die ukrainischen Kriegsgefangenen eine größere Summe Geld zur Errichtung eines Denkmals in den hiesigen Anlagen aufgebracht. Mit der Ausführung des Kunstwerks wurde ein ukrainischer Künstler beauftragt.

ht. Siegen, 3. Sept. Der Großherzog verließ der 17jährigen Tochter Martha des Fürstentums die Rettungsmedaille. Das junge Mädchen hatte am zweiten Pfingsttage unter schwerster eigener Lebensgefahr zwei junge Leute aus der Bahn gerettet.

— Koblenz, 4. Sept. Zwischen Engers und Rastenergers Schlag gestern die Rheinfähre durch Anprall an das Tau eines Fischernezes um. Von 25 Personen, die sich in dem Raden befanden, sind 10 ertrunken, darunter 8 Kinder.

Handelsteil.

Reichsbank-Ausweis.

Der Ausweis der Reichsbank zeigt für die letzte Augustwoche im Zusammenhang mit dem Monatschluß eine bedeutende Anspannung. Die gesamte Kapitalanlage erfährt eine Zunahme von 16004.2 Mill. M. auf 17122.3 Mill. M., d. h. um 1718.1 Mill. M., von denen auf die bankmäßige Deckung für sich allein genommen 1715.7 Mill. M. entfallen. Berücksichtigt man, daß auf der anderen Seite die fremden Gelder um den gewaltigen Betrag von 1277.3 Mill. M. auf 9432.1 Mill. M. angestiegen sind, so berechnet sich die tatsächliche Inanspruchnahme der Bank diesmal auf 440.8 Mill. Mark, während sie sich in der entsprechenden Woche des Vorjahres auf 288.5 Mill. M. belaufen hatte. Der bereits in den Vorwochen beobachtete starke Zahlungsmittelbedarf hielt an. An Banknoten mußten diesmal 527.8 Mill. M. gegen 350.1 Mill. M. in der entsprechenden Woche des Vorjahres in den Verkehr geleitet werden, so daß sich der Gesamtnotenlauf am 31. August er. auf 13 639.1 Mill. M. stellte. Gleichzeitig beanspruchte der Verkehr an Darlehenskassenscheinen 32.6 gegen 105.6 Mill. M. in der letzten Augustwoche 1917. Dem Goldvorrat der Reichsbank flossen diesmal 53000 M. zu. Der Gesamtbestand der Darlehenskassen schwoll um 500.2 Mill. M. auf 10 534.6 Mill. M. an. Der Bestand der Bank an Darlehenskassenscheinen nahm um 184.5 Mill. M. auf 2158.8 Mill. M. zu.

Wochenausweis vom 5. September.

Table with financial data: Aktiva, Metall-Restand, Reichsbank-Scheine, etc. Columns include 1918 and gegen die Vorwoche.



Anzündeholz

trocken, fein gesägt, Sod 250, w. sof. gel. Tel. 2614. Weimer, Ludwigstraße 6.

Leiterwagen

in allen Größen 47 Wellstr. 47. im Laden.

Eimer

für Latweg aufzubew. Partie Kisten, St. 1.50, starke buchene Mitten St. 1.90 u. 2.90 M. Eimer zum Lebensmittelverkauf für Post und Bahn billig. Sauer, Göttenstraße 2.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Gelegenheit!

6 Stühle, runder Aussehen, 11 Büffel, Ham., reichgeschmückt, solide Arb., umständlich, preisw. abzug. Großschmied, Museum- (Rothhaus) Str. 10, 4. vorn.

Handarbeits-Unterricht

in Bunt- u. Weißzeugstickereien, sowie in allen anderen diesbezüglichen Arten erteilt zu mäßig. Preisen erfahrene Dame. Ebenfalls wird Seimararbeit in Empfang genommen. Karlstraße 37, 1.

Geschäftsraum, sucht frdl. möbl. Zimmer mit Pension Nähe Bahnhofstraße. Offerten an H. Strauch, Bahnhofstr. 5.

Friseur

sofort gesucht. Hierich, Goltzstraße 18.

Hausmeister gesucht

für Haus Wallufer Str. 13 gegen freie Wohn., 1 ar. Rim. u. 1 ar. Küche. Näh. Mauritiusstr. 7, 2. F647

Arme Frau verl. Mittwochnachm. 1 Kartoffel, auf den Namen E. Koch. Bitte abg. Römerberg 17.

Feldgrauer

verlor Brieftasche mit Ur. laubhirschen, Fahrchein u. Gelbbillett, auf dem Wege Heretal bis Sonnenberg, Straße, Abzug, an. Del. Sonnenberger Str. 24, 2.

Brillant-Ohring

verl. Geg. auf Bel. abg. Schützenborst 5. Part. Sonntag im Hoftheater

Opernglas

verloren, Wiederbring. er. hält hohe Belohnung Grillparzerstraße 5.

Regenmantel

blau, Weg Wieslandstr. bis Bahnhof Montanora verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Rath. Wieslandstr. 5. Dody

Schäferhündin

flora, dunkelwollfarbig, mit Halsband, Sprengel Weimar verlesen, am Bahnhof abhandelt ge. kommen. Gegen gute Bel. bei Deder, Kranz, Str. 78 abzugeben. Tel. 4471.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle. Sept. 3.: Julie Biermann, ohne Beruf, 24 J. — 4.: Ehefrau Katharine Roth, geb. Stahl, 61 J. — Oberstleutnant a. D. Aug. Griefel, 67 J.

20 M. Belohnung

demjenigen, der den Dieb nachweist, welcher am 4. cr.

1 Widderhase, schwarz

aus einem Grundstück in der Goulinstraße gestohlen hat. Meldungen nimmt Polizei-Revier IV, Michelsberg, entgegen.

Carl Stolsenberg

Rittmeister d. L.

Margrit Stolsenberg

geb. Pfusch

Vermählte.

Wiesbaden

Im Felde

5. September 1918.



Am 27. August starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland mein lieber Mann, meines Bäckchens sonniger Vater

Hans Vogel

Hauptmann und Kommandeur einer Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer Kriegsgorden.

Josefine Vogel geb. Lichtschlag

Weg, 3. St. Wiesbaden, Adelheidstraße 99, 2.

914

Eides-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die tief traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin.

Hermann Himmelheber

im Alter von 17 Jahren plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit uns durch den Tod entzogen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Peter Himmelheber, 3. St. i. Hrl., u. Frau. Heinrich Himmelheber, 3. St. im Felde. Lena Himmelheber.

Dohheim, Wiesbaden, Groß-Umfahrt.

Die Beerdigung findet am 6. d. Mis., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Schönbergstraße 10, Dohheim, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft im 91. Lebensjahr unser geliebter Vater, Grossvater und Urgrossvater

Herr Joseph Simon.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Louis Simon.

Die Beerdigung findet morgen Freitag nachmittags 2 3/4 Uhr statt.

Dankagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit herzlichsten Dank, besonders Herrn Pfarrer Held für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Fischer.



Gestern erhielten wir die erschütternde Nachricht, dass unser lieber Sohn und treuer Bruder

Rittmeister

Otto von Ebmeyer

im blühenden Alter von 33 Jahren seiner schweren Verwundung, die er bei den letzten erbitterten Kämpfen im Westen erlitten hat, erlegen ist.

In tiefer Trauer:

v. Ebmeyer, Major a. D. und Kurdirektor Hedwig v. Ebmeyer, geb. van Hoorn Margarete v. Ebmeyer.

Wiesbaden, den 5. September 1918.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



Nachruf!

Am 22. Juli fiel in dem Kampf im Westen nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung mein herzenguter Bräutigam, Enkel und Neffe

Jäger Alwin Winter

Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

In diesem Schmerz:

Elfriede Payer.

Sindlingen-Wiesbaden

Familie Ch. Wittnich.

Anton Dengler.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden im 76. Lebensjahre mein lieber, guter, treusorgender Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, der

Königl. Oberst a. D.

Bernhard Selhausen

Ritter hoher Orden.

Im Namen aller Verwandten:

Antonie Selhausen, geb. Odendahl Herta von Heeringen, geb. Selhausen Walter von Heeringen, Hauptmann im Generalstab im Felde.

Die Beisetzung erfolgt in aller Stille.

Sonnenberg, Tengelbachstr. 19, den 4. Sept. 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Frau und treusorgenden Mutter

Hofe Diehl, geb. Müller

sowie für die liebevolle Pflege der Schwestern und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schloffer am Grabe der Verstorbenen, auch für die überaus reichen Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Carl Diehl und Kind Blücherplatz 6.

Geburts-Anzeigen

Verlobungs-Anzeigen

Heirats-Anzeigen

Trauer-Anzeigen

sachlicher wie feinsten Ausführung fertigt die

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Kontore im Tagblatthaus Fernruf 6650-53



# L. RETTENMAYER

Hauptbüro: **Nikolasstrasse 5.**

Telephon 12 — 115 — 124 — 242 — 2376 — 6611.

Gegründet 1842.

### Spedition.

Versicherung. Rollfuhrwerk. Lagerung. Gepäckbeförderung. Inkasso.

### Möbeltransporte

unter Garantie von und nach allen Plätzen. Erfahrene Packmeister zur Begleitung der Transporte.

### Stadtumzüge.

Verpackungen.

### Lagerung

von ganzen Wohnungs-Einrichtungen im „Wiesbadener Möbelhelm“. Safes. Sicherheitskabinen. 8000 qm Lagerfläche

### Reisebüro:

Kaiser Friedrichplatz 2.

Amtl. Fahrkartenausgabe ohne Verkaufsgeld. Gepäckabfertigung. Reisegepäck-Versicherung.

Telephon 242 und 2376 u direkte Verbindung durch eig. Telephonzentrale.

## Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 6. Sept. 1918, abds. 8 Uhr, im großen Saale

### Abschieds-Abend

der Königlichen Hofopernsängerin

**Frau Mara Friedfeldt-Tautz (Sopran)**

unter Mitwirkung

des I. lyrischen Tenors vom Opernhaus Frankfurt a. M.

Herrn **John Gläser**

und des Königlichen Kapellmeisters

Herrn **Arthur Rother** (Klavier).

Lieder mit Klavierbegleitung von Schumann, Strauss, Sekles, Uvorak, Weingartner und Rother. F 621

Klaviersoli von Bach-Busoni, Liszt Chopin.

Eintrittspreise: 6, 5, 4, 3, 2 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

## Neu! — Konkurrenzlos!

### Maschinen-Preßtorf-Breitert

∴ 4000° Wärmeeinheit ∴

in ganzen Fuhren in Keller geliefert per Ztr. 7.50 Mk. ab Lager in jeder Menge per Ztr. 6.50 Mk. bei Waggonladungen Spezialofferte.

## Kohlenhandlg. Wilh. Fischer

Westbahnhof. Teleph. 291 u. 3030.

**Deutscher Wertmeister-Verband**  
Bezirksverein Wiesbaden. F 512  
Samstag, 7. Sept., Ordentl. Versammlung  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: im Vereinslokal „Hotel Union“, Reugasse 9.

### Dr. Arnold

Facharzt für innere u. Stoffwechsel-Krankheiten

hält von jetzt ab

**Sprechstunde:**

**Nur Parkstraße 30**

**Sanatorium DDr. Abend-Arnold**

Wochentags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—5 Uhr

Sonn- und Feiertags 11—12 Uhr.

### Möbelankauf! Telefon 2193.

Zu kaufen gesucht gegen Kasse alle gebrauchten Möbel und Betten, auch die einfachsten und alle best. Einzelmöbel sowie Herren-, Eh-, Wohn- u. Schlafzimmers-Einrichtungen, fernere Klaviere.

**Otto Kannenberg** Möbelvertriebsgeschäft nur 27 Walramstraße 27.

### Walhalla-Kaffee.

Morgen Freitag, den 6. September 1918, abends 7 Uhr:

### Grosses Familien-Sonder-Konzert

des brillanten Tonkunst-Orchesters, unter persönlicher Leitung des genialen Kapellmeisters

### Fredy Haas

aus Amsterdam. — Eintritt frei. —

# Claassen

Kleider  
Mäntel  
Kostüme

Vornehme Mass-Anfertigung

Friedrichstrasse 7  
gegenüber  
der Deutschen Bank.

Fernruf  
2104.

## Hüte zum Umformen

werden angenommen. Große Ausw. in Formen u. allen Gattungen. Aufarb. getr. Hüte bei billiger Berechnung. M. Schulz, Weirichstraße 2.

Belze werden nach neuesten Modellen umgearb., repariert u. neu angefertigt. Parich, S. Stern Wwe., Riehelsberg 28, Str. 1. Telephon 1547.

### Buchenholz

geschnitten und gespalten, für Oefen und Zentralheizungen.

Neu aufgenommen:

### Holzkohlen-Briketts

(der sparsamste Brand)

offert zur Anlieferung in jeder Menge

879

### Kohlen-Genoss,

Inh. Karl Pfeiffer,

Ellenbogengasse 17. Fernsprecher 131.

## Palast-Kabarett

im Vergnügungs-Palast Gross-Wiesbaden

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Der glänzende neue Spielplan!

Frieda Cornetti. Oskar Salden.

2 Alexander. 3 Tannis.

Mia Vera. Else Franke.

Lissy Carmen. Henny Renz.

Anfang 9 Uhr.

## Damenschneider Chr. Wagner

Taunusstraße 27

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostümen, Mänteln und Mantelkleidern, sowie Modernisieren und Wenden bei bester Ausführung.

### Klavier

zu hohem Preise kauft nur von Privat **Gran Wagener, Bleichstr. 13.** Tel. 1096.

## Eisenlikör „Trilecit“

ein vorzüglich bewährtes anregendes Mittel bei Schwächezuständen jeder Art. Alleinverkauf per Flasche 3.50 Mk. 708

**Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.**

### Elektr. Kochtöpfe,

Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner, 815

Flack, Luisenstr. 44, neben Residenztheater.

